

der sie so schändlich angegriffen. — „Ein Majo,“ wiederholte Pepito, mit der Hand verneinend von sich weisend; „ein Majo! und wer von ihnen würde sich an Pepito's Bräutchen wagen? Nein Manuela, nein! das war ein vornehmer Jäger auf dieser Fährte und gebe Gott, daß Alles gut ablaufe; der Señor Corregidor von Madrid ist streng und böse!“ — „Der Corregidor!“ schrie Manuela. „Der Corregidor!“ kreischte die Alte. — „Er selber!“ antwortete Pepito. „Aber beruhigt Euch, wir werden bald fern von ihm sein; morgen ist die Corrida und die sinkende Sonne des morgenden Tages sieht uns fern von Madrid. Für heute weiche ich nicht von hier und morgen mag er vom Balkon des Circus den Stahl blitzen sehen, dem er durch meine Großmuth entronnen ist. Sei ruhig Manuela, sei ruhig Bicht meiner Augen! Was kann auch im Grunde der Corregidor einem braven Matador anhaben; die heilige Jungfrau wird uns behüten!“ — Und Manuela umhalste den Geliebten, dessen kräftige Trostworte ihr bald Ruhe und Vertrauen zurückgaben.

Beim ersten Strahle der Morgensonne eilte Pepito, sich zum großen Werke zu rüsten, indes die Straßen Madrids von einer unruhigen neugierigen Menge sich füllten. Die öde Muralla war nicht minder von schaulustigen Bewohnern bevölkert, die mit ihrem besten Staat angethan, den letzten Maravedi zu einem Plaze im Circus anwendeten, und als sie die geschmückte Manuela sahen, die an der Hand ihrer Mutter weniger heiter als sonst, mit trübem Auge nach der Corrida wanderte, sprachen Alle ihr „guten Tag“ oder „Gott sei mit Euch“ doppelt so herzlich aus, denn Alle kannten die schöne Manuela als Braut des Matadors und Alle wünschten ihr Gutes.

Der Circus war gedrängt voll Männer und Frauen jedes Standes, jedes Alters, Gran- den und Galeeros, Duquesas und Majos, Schweizergarden und Mönche. Alle Trachten aus ganz Spanien bunt durcheinander gemüßelt, Federbüsche und die katalonischen seidnen Haarnetze, der spanische Sombrero und der französische Hut, der rauschende schwarze Mantel des Castiliers, und die Rindsbalt-Tunica

aus La Mancha. Alles wogt untereinander bis Fanfaren die Ankunft der königlichen Familie verkünden, der Corregidor in der sammetnen Amtstracht, mit goldener Kette geschmückt, das Zeichen giebt, und die Kämpfer den Circus durchziehen. Voran der Alcalde mit den Alguazils in Knotenperücken; die Banderilleros mit bunten behänderten Westchen; die Ebulos mit ihren rothen Mänteln; die Picadores in alter Rittertracht, die Lanzen eingelegt, auf schönen abgerichteten andalusischen Rossen; der Matador der Held des Tages, mit breitem Hut, wehen- dem seidnem Mantel und dem kurzen, breiten blizenden Schwerte, gefolgt von einem Haufen Gaukler, Possenreißer und Harlefine.

Als Pepito, der Matador, so stolz und ruhig durch den Circus schritt, fiel eine Orangeblüthe von einem der Galleriesitze zu seinen Füßen; er bückte sich, küßte sie und steckte sie an die Brust, indes das Volk dem Zeichen spanischer Galanterie laut seinen Beifall ertönen ließ und das Hohnlächeln der Wuth und des Neides das dunkle Antlitz des Corregidors verzog.

Endlich begann das Fest, das seine Zuschauer dies Mal vorzugsweise befriedigte; kein Stier war feig, keiner mußte gewaltsam angetrieben oder angefeuert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Matthäi 9, 23. Und als er in des Obersten Haus kam und sahe — — das Getümmel des Volkes, sprach er: Weichet! —

Es ist in unserer Zeit vielfältig anerkannt worden, daß die wichtigsten Ereignisse des häuslichen Lebens durch die herrschende Sitte häufig ihres segensreichen Einflusses beraubt und entbeiligt werden. Denn welcher Hausvater hätte sich z. B. noch nicht beengt gefühlt durch tausend kleinliche Rücksichten und Gewohnheiten, wenn er die Geburt und die Taufe seines Kindes auf eine würdige, dem christlichen Geiste entsprechende Weise begehen wollte? — Welches Brautpaar wäre in den entscheidenden Tagen, die seiner Bundesfeier zunächst vorangingen, nicht vielfach durch gut gemeinte, aber wenig geistreiche Theilnahme herausgerissen worden aus der ernsten und heiligen Stimmung, in